

Vorwort

Dieser Band, zentrale Ergebnisse der ersten Arbeitsphase des Teilprojekts „Transzendenz und Gemein-sinn als Ressourcen politischer Ordnungskonstruktion“ im Rahmen des Dresdner Sonderforschungsbereichs 804 „Transzendenz und Gemein-sinn“ präsentierend, erschließt der Politikwissenschaft einen weiteren empirischen Zugang zu einem ihrer Kernprobleme: Wie ist stabile politische Ordnung möglich? Dabei richtet sich besonderes Interesse darauf, in welcher Weise Rekurse auf Transzendenz – letztere dreifach verstanden als Überschreitung von Grenzen, als „letzter Kontext“ von Deutungsversuchen sowie als „Unverfügbares“ – zur Hervorbringung und Stabilisierung politischer Ordnung beitragen.

Zu den hier zur Diskussion gestellten Ergebnissen gehört – erstens – eine sachangemessen komplexe Theorie sozialer sowie politischer Ordnungskonstruktion. Diese fußt nicht nur auf den ethnomethodologischen Vorarbeiten des Projektleiters für diesen Sonderforschungsbereich sowie auf Inspiration aus der Rahmentheorie und aus den anderen Teilprojekten des gesamten Projektverbunds, sondern gerade auch auf den bisherigen empirischen und sekundäranalytischen Arbeiten des Teilprojekts. Sie wird in den ersten drei Kapiteln dieses Bandes vorgestellt. Erstens wird eine diskursanalytisch anwendbare Theorie des Transzendierens sowie des Transzendenten und seiner Rolle bei der Konstruktion sozialer bzw. politischer Ordnung entwickelt. Zweitens wird diese Theorie in den größeren Rahmen einer Theorie der Konstruktion sozialer Wirklichkeit gestellt sowie mit dem – auch historisch weit ausgreifenden – Ansatz des Evolutorischen Institutionalismus verkoppelt. Drittens wird gezeigt, welche Rolle bei alledem politische Mythen bzw. Narrationen für Hervorbringung von politischer Legitimität und Ordnung spielen.

In den anschließenden vier Kapiteln werden diskursanalytische Detailstudien aus dem Kernbereich unseres SFB-Teilprojekts vorgelegt. Sie zeigen anhand unterschiedlicher Textkorpora, auf welche Weise Transzendenzrekurse zur Konstruktion und Stabilisierung, doch auch zum Wandel und zur Destabilisierung politischer Ordnung beitragen. Es wird dargelegt, wie der Mythos vom „Wirtschaftswunder“ als Fundament früher bundesrepublikanischer Ordnungskonstruktion diene. Es

wird anhand von Parlamentsreden nachgezeichnet, mit welchen – wie sich wandelnden – Transzendenzrekursen sich die Bundesrepublik Deutschland zwischen 1949 und 2009 ihrer Sinnhorizonte, Unverfügbarkeiten und Gestaltungsaufgaben vergewisserte. Es wird untersucht, auf welche Weise der Diskurs um den Frieden die Legitimität der DDR unterhöhlte. Und es wird gezeigt, welcher Transzendenzressourcen man sich nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Gründung des europäischen Institutionengefüges bediente. Alle diese empirischen Fallstudien werden vom in den ersten drei Kapiteln entwickelten Theorieansatz geleitet, gehen diskursanalytisch vor und haben dabei exemplarischen Charakter. Den viel weiter geschneiderten, auf die gesamte Laufzeit des Sonderforschungsbereichs ausgelegten Theorierahmen dieses Bandes füllen sie noch nicht aus; das bleibt den weiteren aus diesem Teilprojekt hervorgehenden Publikationen vorbehalten.

Ähnliches gilt für die drei übrigen Kapitel. Erstens wird, in sekundäranalytischer Auswertung bereits vorliegender Forschungsarbeiten, anhand des Beispiels von Nation-Building in Afghanistan gezeigt, am Fehlen welcher Ressourcen und an welchen Diskrepanzen zwischen „Bauplan“ und „Baumaterial“ die politische Ordnungskonstruktion überhaupt *scheitern* kann. Zweitens wird – am Fall der Entstehung und Empfindung von „Heimat“ – umgekehrt gezeigt, was alles für das *Gelingen* dieser Ordnungskonstruktion im Vorfeld aller Staatlichkeit erforderlich ist. Drittens wird das *Fundament* aller menschlichen Ordnungskonstruktion vermessen, gleichsam das reale Bedingungsgefüge ihrer Möglichkeit: die – durchaus auch biologisch verstandene – „Natur des Menschen“, wie sie bei den Klassikern des politischen Denkens philosophisch und in manchen zeitgenössischen Sozialwissenschaften seit einigen Jahrzehnten auch evolutionsbiologisch geklärt wird.

Zusammen führen die zehn Kapitel dieses Bandes die ganze Spannweite der Fragestellungen, theoretischen Einsichten und bisherigen empirischen Befunde politikwissenschaftlicher Transzendenzanalyse vor Augen. Sie zeigen, dass „Transzendenz“ das Zeug zu einem Schlüsselbegriff politikwissenschaftlicher Analyse hat, dass die vorgestellte Theorie politischer Ordnungskonstruktion großes Integrationspotential besitzt und die Diskursanalyse auf dem Mittelweg zwischen großflächig-quantitativem und punktuell-hermeneutischem Zugriff ein gut systematisierbarer und höchst erkenntnisträchtiger Forschungsansatz der Politikwissenschaft ist. Mit alledem trägt dieser Band einesteils zur empirischen Analyse politischer Kultur als der „weichen Seite“ politischer Ordnung bei, andernteils zur politikwissenschaftlichen Theorie der Hervorbringung, Sicherung und Zerstörung politischer Wirklichkeit. Und das ist ein klassisches Thema unserer Disziplin.

Dresden, im Herbst 2012